

Mensch, wo bist du?

Das MISEREOR-Hungertuch – Erzählerische und meditative Anregungen für die Wochen der Fastenzeit

Christoph Stender / Michael Lejeune, Aachen¹

Aktionsform: Exerzitien im Alltag für die 7 Wochen der Fastenzeit; offenes Konzept, in dem die einzelnen Wochen-Impulse komplett genutzt oder einzelne Texte und Meditationen ausgewählt und der jeweiligen Gruppe angepasst werden. Beispielsweise können Sie die Texte aus Laudato Si als roten Faden wählen, die Bibeltexte oder auch die Bildbeschreibungen in den Wochenkapiteln. Ebenfalls ist es möglich, die einzelnen Symbole des Bildes als Ausgangspunkte der Beschäftigung mit dem Hungertuch zu nehmen und durch Meditationen und Gesprächsimpulse zu ergänzen.

Zeit: Durch die Auswahl der geeigneten Impulse ist das Zeitmaß frei wählbar.

Zielgruppen: Gemeinden, Gruppen und Einzelne, welche die Fastenzeit spirituell mit dem Hungertuch gestalten möchten.

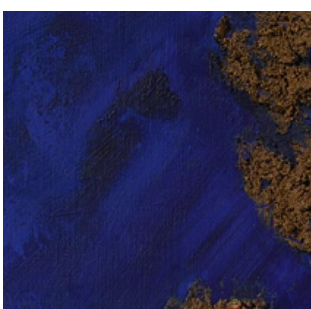
Vorbereitung: Hungertuch, Bildblätter zum Hungertuch, meditative Musik ([unter 07](#)) Gebetsbildchen zum Hungertuch; alle Materialien zum Hungertuch können Sie hier bestellen: www.eine-welt-shop.de/misereor/hungertuch-20192020/

¹ © Michael Lejeune und Christoph Stender, Aachen.

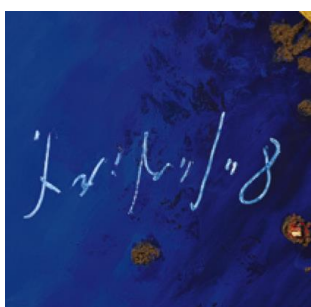
Inhaltsverzeichnis



0.	Hinführung – Gott und der Mensch kommunizieren.....	4
0.1.	Das Thema in Stichworten	5
0.2.	Möglichkeiten zur Interpretation einzelner Bildelemente	6
0.3.	Einleitung mit Blick auf das Hungertuch.....	6
0.4.	Einleitung (noch) ohne das Hungertuch	7
0.5.	Gebet zum Einklang	8
0.6.	Gebet zum Ausklang	8
0.7.	Wiederkehrende Elemente	9



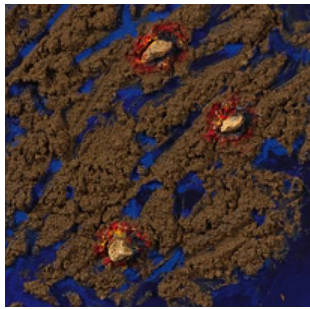
1.	Vom Wort	10
1.1.	Annäherungen	10
1.2.	Biblische Texte.....	12
1.3.	Meditation.....	12
1.4.	Verdichtete Gedanken	13
1.5.	Gebet.....	13
1.6.	Impulse zum Austausch.....	14
1.7.	Anregungen aus „Laudato si“	14



2.	Gott nur vermittelt.....	15
2.1.	Annäherungen	15
2.2.	Biblische Texte.....	16
2.3.	Bildbetrachtung.....	17
2.4.	Verdichtete Gedanken	17
2.5.	Impulse zum Austausch.....	17
2.6.	Gebet.....	17



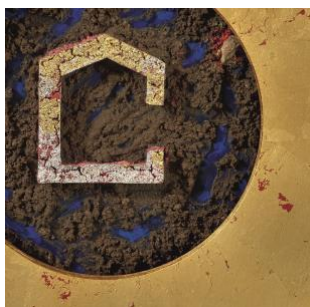
3.	Glauben vom Hören	18
3.1.	Annäherungen	18
3.2.	Biblische Texte.....	19
3.3.	Meditation.....	19
3.4.	Verdichtete Gedanken	20
3.5.	Gebet.....	21
3.6.	Impulse zum Austausch.....	21



4.	Mensch sucht Mensch.....	22
4.1.	Annäherungen	22
4.2.	Biblische Texte.....	23
4.3.	Bildbetrachtung.....	24
4.4.	Impulse zum Austausch.....	24
4.5.	Gebet.....	24
4.6.	Das Hungertuch, ein persönliches Suchbild	25
4.7.	Verdichtete Gedanken	26
4.8.	Anregungen aus „Laudato si“	26



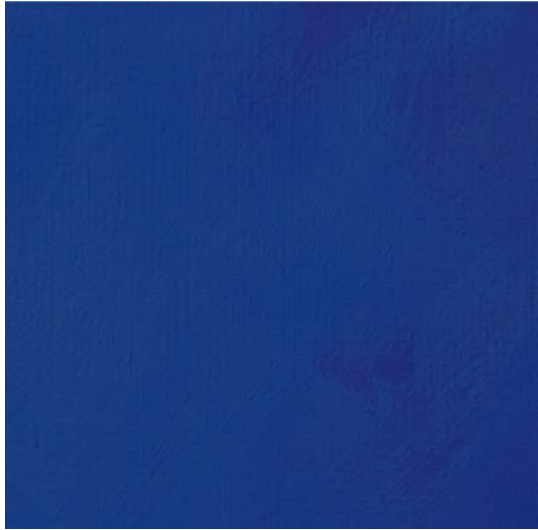
5.	Gott sucht Mensch	27
5.1.	Annäherungen	27
5.2.	Biblische Texte.....	28
5.3.	Betrachtung	28
5.4.	Gebet.....	29
5.5.	Impulse zum Austausch.....	29
5.6.	Meditation:.....	30
5.7.	Anregungen aus „Laudato si“	30



6.	Wer bin ich? Ist wer wie Gott?	31
6.1.	Annäherungen	31
6.2.	Biblische Texte.....	32
6.3.	Meditation.....	33
6.4.	Gebet.....	33
6.5.	Impulse zum Austausch.....	33
6.6.	Anregungen aus „Laudato si“	34



7.	Wahrhaft reden.....	35
7.1.	Annäherungen	35
7.2.	Bildbetrachtung.....	36
7.3.	Biblische Texte.....	36
7.4.	Gebet.....	37
7.5.	Verdichtete Gedanken	37
7.6.	Impulse zum Austausch.....	38
7.7.	Anregungen aus „Laudato si“	38



0. Hinführung – Gott und der Mensch kommunizieren

Jeder Mensch lernt mit seiner Geburt sich vorzufinden, erst einmal in seiner kleinen Welt, um dann Schritt für Schritt zu begreifen, dass er oder sie auf einer unverwechselbaren und „unsortierbaren“ Erde geboren worden ist.

Dieses Hineingeborensein in eine „Erde“ verbindet alle Menschen untereinander und lässt die Menschheit dieses auch voneinander wissen, insofern Menschen einander als „Gegebene“, eben als „Datum“ wahrnehmen. Diese gemeinsamen Wurzeln können jedem einzelnen Menschen, egal auf welchem Teil dieser Erde er lebt, da Halt geben, wo „Erde“ nicht ausschließlich als subjektiver Besitz definiert wird.

Wie die Menschheit in der einen Erde von ihrem Ursprung her verwurzelt ist, so ist ihr auch gemeinsam der eine Himmel, das sie umgebende All.

Alle Menschen verbindet so das Wissen, die Welt nicht geschaffen zu haben, sondern in der Vorgegebenheit von Welt einmalig „einfach“ nur vorzukommen.

Aus dieser Erkenntnis heraus sucht der sich seiner selbst bewusste Mensch nach der „Ursache“ seines Daseins, dessen der Welt und des Alls. Auf diese Frage nach den Ursachen meint die Menschheit viele unterschiedliche, oft einander ausschließende Antworten gefunden zu haben. Diese Antworten geben sich u.a. auch eine Gestalt in unterschiedlichen Weltanschauungen und Religionen.

Das Christentum zeichnet sich nicht dadurch aus, die vom Menschen gefundene Antwort auf die Frage nach seinen Ursachen zu sein. Das Christentum, so sein Bekenntnis, ist die Sammlung der Menschen, die sich haben finden lassen von dem, der die Ursache ist, Gott. Das Sich-Haben-Finden-Lassen des gläubigen Menschen, die Ergriffenheit des Menschen durch Gott, beschreibt, erzählt und bekennt der Mensch als die Offenbarung Gottes.

Die Offenbarung, die Selbstmitteilung Gottes also, findet ihren konkreten Ausdruck in dem komplexen Geschaffen-Sein und Werden dessen, was ist, der Schöpfung.

Die Offenbarung Gottes auf den Menschen hin bedient sich primär der Mittel der Kommunikation in all ihren vom Menschen wahrnehmbaren und gestaltbaren Dimensionen. Offenbarung bedeutet konkret: Gott macht sich erfahrbar, nachspürbar, ansprechbar und in Folge auch reduziert „beschreibbar“, jedoch final nicht erklärbar. In der sich offenbarenden Menschwerdung Gottes in Jesus, dem Christus, der einmaligen „Gottwerdung in Raum und Zeit“, kreierte Gott seine Kommunikationsbereitschaft, den „Himmel“ verlassend, in eine nie dagewesene Nähe zum Menschen, eine Nähe, die auch vor dem Zerschneiden seines „göttlichen“ Menschseins nicht Halt macht.

Die Reaktion, die „Antwort“ durch den Menschen auf die Offenbarung Gottes kann nur einen Ausdruck finden in den Möglichkeiten seiner subjektiven Kommunikationsfähigkeit, verdichtet in der Erkenntnis: „Der Mensch kann nicht nicht kommunizieren.“ (Paul Watzlawick)².

Das Hungertuch lädt ein, auf Gott hin und den Menschen zugewandt zu kommunizieren. Diese Kommunikation ist Ausdruck einer, von jeder Christin und jedem Christen immer wieder neu zu beschreibenden persönlichen Gottesbeziehung.

Dieser persönlichen Gottesbeziehung geht immer voraus und gleichzeitig erfolgt aus ihr die sich wandelnde Annahme seiner Selbst. Diese Selbstbejahung des Menschen geschieht im Wissen um die je eigene Geschichte, die persönlichen Fähigkeiten und Talente, wie auch der eigenen Grenzen, Abgründe und auch der subjektiven Schuldfähigkeit.

Annäherung und Reflexion sind stete Begleiterinnen des glaubenden Menschen und so auch der Gemeinschaft (Kirche) der Glaubenden.

0.1. Das Thema in Stichworten

Folgende Stichworte gliedern die sieben Einheiten dieser Betrachtungen und entfalten das Thema „Mensch, wo bist du“ als roten Faden:

- (1) **Wort.** (Rede / Kommunikation) Hungertuch: Blau für Weite und Erde für Verbundenheit
- (2) **Gott nur vermittelt.** (Bild- und Zeichensprache / AT) Hungertuch: Zeichen
- (3) **Glauben vom Hören.** (Mensch vermittelt Gott / Im Hören Zuwendung aufnehmen / NT) Hungertuch: Schale für Heimat
- (4) **Mensch sucht Mensch.** (Wo? / Ich / Du / Wer? / Hier!) Hungertuch: 12 Steine / Stämme / Apostel
- (5) **Gott sucht Mensch.** (In Sorge / Mensch verloren / Mensch sucht Mensch / Mensch vergisst Mensch) Hungertuch: „Flucht“ Bildrand unten rechts
- (6) **Wer bin ich? Wer wie Gott?** (Subjektiv sprechen: Ich vermittele, in Folge „bestimme“ ich subjektiv Gott / Ich vermittele mich / Ich bestimme Ich / Identität / Leib als Haus) Hungertuch: Haus
- (7) **Wahrhaft reden.** (Gottes Wort ist gültig–Mein Wort auch? / Ja-Ja und Nein-Nein / Schöpfer Mensch – Mensch und Schöpfung) Hungertuch: Goldener Ring verrückt, nicht mittig.

² Exkurs:

Paul Watzlawick stellte 5 Grundregeln auf, die die menschliche Kommunikation erklären und ihre Paradoxie zeigen:

- Man kann nicht nicht kommunizieren
- Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt
- Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung
- Menschliche Kommunikation bedient sich analoger und digitaler Modalitäten
- Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär (<https://www.paulwatzlawick.de/axiome.html>).

0.2. Möglichkeiten zur Interpretation einzelner Bildelemente

- Das **angedeutete Haus**, interpretierbar als unfertig oder offen, eröffnet Gedankenspielflächen verbunden mit der Frage: „Mensch, wo bist du“. Der Ruf geht in das Haus als einem organisierten, fast geschlossenen System, in dem die Frage „Mensch, wo bist du“ vor je verschiedene Vorstellung von Haus, Heimat oder von „zu Hause sein“ verortet werden kann.
- Der **goldene Ring**, Festungsmauer um das Haus, Ring, Symbol ewiger Treue oder Last des Scheiterns von Versprechen. Ring ist Kettenglied, Laufrad, Geheimbund, Rettungsanker, Siegel oder Schmuck von Menschen und Tier. Bildelemente wie der goldene Ring können aber auch auf etwas anderes verweisend verstanden werden, wie hier auf die Ringparabel von Gotthold Ephraim Lessing. Im dritten Akt stellt der Sultan Nathan (der Weise) vor die Frage, welche der drei Weltreligionen die einzig wahre für ihn sei. Nathan antwortet hier dem Sultan mit der bekannten Ringparabel.
- Weite Sphären der **Farbe Blau**, sich in das Dunkel stürzend, zum Himmel werdend, vor dem die Monde, Sternbilder und Milchstraßen mit den kleinen rötlichen Lichtern und Lichtstreifen aufleuchten, der Erdenstaub angezogen wird und Betrachter wie Betrachterin nach der Signatur des Schöpfers Ausschau halten können.
- Kleine **Schriftzüge, Graffiti oder Signaturen** geben auch keine Sicherheit, wie herum das Hungertuch zu halten ist; vielleicht steht das Haus ja auf dem Dach. Schriftzüge haben etwas Verbindliches, mindestens aber verweisen sie: das kleine rote Kreuz und die Linie, das Namenskürzel Jesu, des Künstlers Unterschrift und dieser „Körper“ (unten rechts) - ist es dahinter sein Schatten?

0.3. Einleitung mit Blick auf das Hungertuch

Das Hungertuch kann betrachtet werden als eine reduzierte Verschlüsselung, veröffentlicht durch den Künstler selbst. Seine Andeutungen in einzelnen Bildelementen wie dem goldenen Ring, einem Haus, Schriftzügen, Kreuz und Jesusmonogramm „IX“, Erde und Steinen, den verarbeiteten Materialien, wie auch die Auswahl und Anordnung der Farben lassen annehmen, dass es sich um eine Komposition handelt, deren Entschlüsselung der betrachtenden Personen selbst obliegt und auch obliegen soll.

Die Betrachtungshilfen ([unter 01](#)) können da weitere Interpretationsräume eröffnen, sind aber nicht als Deutungsvorlage dem Bild (Hungertuch) zwingend „verbunden“. Das Hungertuch bietet in seiner Verschlüsselung demjenigen, der sich für Augenblicke und mehr, im Gang seines Alltages durch die Betrachtung entschleunigen lässt, einen Hintergrund, vor dem die Frage, „Mensch, wo bist du?“ persönlich erfreuliche wie auch erschreckende Antworten finden kann und so entschlüsselt wird. Diese Antworten schließen die Suche nach dem Menschen aber nicht ab, sondern fordern heraus, und führen so oft zu neuen Fragen.

0.4. Einleitung (noch) ohne das Hungertuch

„Mensch, wo bist du?“ Wer stellt diese Frage? Die Lyrik in ihren ihr entsprechenden „Wortprodukten“, beginnend in der schöngeistigen Reflexion des Augenblicks und mündend in das Alphabet der Sehnsucht?

Oder stellt diese Frage „Mensch, wo bist du“ der Nachrichtensprecher, die Nachrichtensprecherin, angesichts der vor dem Tod Geflüchteten und auf dem Mittelmeer Ertrunkenen, stellvertretend für die Zuschauer, die diese Frage aus eigenem Antrieb vielleicht gar nicht stellen würden?

„Mensch, wo bist du“, fragt so, wer nach Liebe sich sehnt, der einmal am Tag jemanden zum Sprechen sucht, der jemanden zum Tragen seiner Einkäufe braucht, oder der, der fast alles verloren hat, weil zwielichtige Finanzjongleure ihn betrogen haben?

„Mensch, wo bist du“, fragt so kritisch der Einzelne, oder die Gemeinschaft der Glaubenden angesichts ihrer internen und externen Widersacher, genau so kritisch aber auch mit Blick auf die eigenen Repräsentanten der Gemeinschaft?

Fragen so jene, die traditionell sich rechtfertigend sicher darüber sind, wer zur Gemeinschaft dazu gehört und wer nicht? Jene, die schreien „das Boot ist voll“? Jene, die eine andere Sprache rechts hören und eine andere Hautfarbe links sehen, und deshalb begründet sich ihrer Heimat beraubt glauben?

„Mensch, wo bist du?“ Dies fragen sich vielleicht aber auch jene, die in den Augen der Vielen für die Entmenschlichung in unserer Gesellschaft verantwortlich scheinen.

Oder jene, denen mit einer Verantwortungsübernahme automatisch auch eine Teilschuld, für was auch immer, von denen mit auf den Weg gegeben wird, die sich als die moralischen Wächter verstehen.

Suchen wir, um zu finden, was wirklich und unausweichlich auf der „Straße“ liegt oder um aufzufinden, was wir finden wollen?

„Mensch, wo bist du?“ Ob diese Frage zukünftig gestellt wird, und wenn ja, ob sie einen jeden Menschen achtend Antwort findet, wird wesentlich mit darüber entscheiden, in welchen politischen Systemen die Menschen leben werden und ob Demokratie eine Mehrheiten schaffende Sehnsucht bleibt.

Auch das Miteinander der Christen als Gemeinschaften oder Kirchen wird sich an dieser Frage traditionell weiter, sowie aktuell neu orientieren und so auch verändern müssen. Von den Antworten auf diese Frage „Mensch, wo bist du“, sowie deren Konsequenzen, hängt nicht unbedingt ihr Überleben ab, wohl aber ihre Glaubwürdigkeit und damit untrennbar verbunden ihre Daseinsberechtigung.

Wer sich, wie auch immer motiviert, dieser Frage „Mensch, wo bist du“ ehrlich und eindringlich stellen und mit offenen Augen und wachem Verstand in alle Richtungen nach Antworten suchen will, dem kann das Hungertuch zum Hintergrund werden, vor dem einzelne seiner Elemente Antworten und Ausrichtungen anstoßen können.

0.5. Gebet zum Einklang

Gott des Universums.

Für den Menschen nicht erklärbar ist die Unfassbarkeit deiner Gegenwart und mit ihr deine Sehnsucht, uns Menschen ausgesprochen nahe zu sein.

Du, Gott der Nähe.

Aus der zeitenlosen Ewigkeit berührst du in Raum und Zeit den Menschen. Du machst dich unfassbar fassbar in menschlichen Sprachen, Gebärden und Kulturen. Du teilst mit uns den zerbrechenden Raum unserer Gegenwart, die in unseren Händen verrinnende Zeit. Gott in unserer Zeit.

Mit der Zerbrechlichkeit aller menschlicher Kommunikation, gelebt im Aufeinander-Achten und der gemeinsamen Suche, sind wir Menschen die Adresse deiner Offenbarung.

Wir bitten: Entfalte du dich auf uns hin, der du alles umgibst, damit wir so in der Zeit (Fastenzeit) gesammelt einander „entdecken“, in deinem göttlichen Geist und im Namen Jesu Christi, unserem Bruder und Herrn. Amen.

0.6. Gebet zum Ausklang

So suchen wir, so fragen wir,
bekennen uns und glauben,
wenn wir auch heute wieder hier
verneigen uns vor dir.

Mit Geist und Herz in deinem Wort,
verstummt im Jetzt die Welt,
dein Atem lässt Gebete sein,
der uns in Atem hält.

So danken wir an diesem Ort,
du heiligst unsre Welt,
in die du uns gerufen hast,
zur Einheit sie bestellst.

Denn du bist unaussprechlich hier,
und lässt uns nicht verstummen,
die wir von dir getragen sind
uns Liebe hat errungen.

So suchen wir, so fragen wir,
so glauben wir an dich.
Beruhigt geht weiter unsere Zeit,
in deinem Angesicht:

Des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

0.7. Wiederkehrende Elemente

Folgende Anregungen zu den (oft) wiederkehrenden Elementen in den sieben Betrachtungen dienen in erster Linie jenen als Anregung, die eine Gruppe bei der Betrachtung des Hungertuchs begleiten.

Hinführung

- Hintergründe eröffnen
- Persönliche Anknüpfungspunkte finden
- Gesellschaftliche Bezüge herstellen
- Aktualisieren anhand des Tagesgeschehens.

Annäherungen

- Sachliche, erklärende, weiterführende Impulse zu den jeweiligen Themen
- Einladung, die Hinführungen persönlich zu konkretisieren bzw. weiter zu entfalten.

Biblische Texte

- Hintergründe zu den biblischen Texten aneignen und vermitteln
- Methoden der Bibelarbeit anwenden wie „Bibel teilen“ (https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/157/feldkaemper_vielfalt.pdf und <https://www.bibelwerk.de/Lectio+Divina.89122.html/Artikelserie.97325.html>).
- Unterschiedliche Bibelübersetzungen vergleichen und durch die Übersetzungsunterschiede die Interpretation der Texte anregen.

Meditationen

- Emotionale Zugänge zu den jeweiligen Themen eröffnen
- Grundlage zum Austausch in Gruppen.

Verdichtete Gedanken

- Freiräume neuer Gedanken
- Kurzeinstiege in das Thema
- Wortspiele zum selber „Spielen“.

Bildbetrachtende Fragmente

- Lesehilfen (unter [0101](#) und [0103](#))
- Anregungen, selbst „weiter zu schauen“
- Das Hungertuch als Ansicht und Ergänzung liturgischer Kommunikationen.

Impulse zum Austausch

- Die hier formulierten Fragen und Anregungen dienen der persönlichen Orientierung ebenso, wie dem Austausch in der Gruppe.
- Gebet
- Klammer der gemeinschaftlichen Betrachtungen des Hungertuches
- Bewusstwerdung und Hinwendung zum „Spielraum des Geistes Gottes“ im gemeinschaftlichen Austausch.

Anregungen aus „Laudato si“

- Die Lektüre der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus begleitete Uwe Appold bei der Erstellung des Hungertuches und rundet hier einige Betrachtungen ab.